

Thema: **WIR ERNTEN, WAS WIR SÄEN**

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 15.03.2020 in der röm.-kath.Kirche

EINSTIEG: Anfang Jahr habe ich – wohl auf Facebook – einen Cartoon gesehen. Darauf zwei Personen, die sich unterhalten. Die eine fragt die andere: „*Wie kannst Du nur so optimistisch ins neue Jahr schauen?*“ Darauf die zweite: „*Weil es Blumen geben wird!*“ Die erste fragt zurück: „*Wie kannst Du Dir da sicher sein!*“, und bekommt zu hören: „*Weil ich sie gerade aussäe ...!*“

Es gibt Grund zu Zuversicht und Hoffnung, weil immer jemand etwas sät ... und immer etwas am Wachsen ist. Das sollte gerade in so hysterischen oder panischen Phasen, wie wir sie im Moment dank dem Corona-Virus erleben, nicht vergessen gehen. Aber natürlich: Es kommt schon noch darauf an, **WAS** wir säen!“ – **WIR ERNTEN NÄMLICH DAS, WAS WIR SÄEN.** Das gilt im Guten wie im Schlechten. Was wir tun, hat seine Auswirkungen, seine logischen Konsequenzen. Man kann das z.B. ganz gut an der atl. Josefsgeschichte sehen, aus der ich jetzt einen Abschnitt lese, ausgewählte Verse aus Genesis 37:

LESUNG:

- 5) *Einst hatte Josef einen Traum, und er erzählte ihn seinen Brüdern. Daraufhin hassten sie ihn noch mehr.*
- 6) *Er sprach zu ihnen: Hört diesen Traum, den ich geträumt habe.*
- 7) *Seht, wir waren beim Garbenbinden mitten auf dem Feld. Da richtete sich meine Garbe auf und blieb stehen, eure Garben aber stellten sich ringsherum und warfen sich vor meiner Garbe nieder.*
- 8) *Da sprachen seine Brüder zu ihm: Willst du gar König über uns werden oder über uns herrschen? Und sie hassten ihn noch mehr seiner Träume und seiner Worte wegen.*
- 9) *Und er hatte noch einen anderen Traum und erzählte ihn seinen Brüdern. Er sprach: Seht, ich habe noch einen Traum gehabt: Seht, die Sonne und der Mond und elf Sterne warfen sich vor mir nieder.*
- 10) *Und er erzählte das seinem Vater und seinen Brüdern. Sein Vater aber schalt ihn und sprach zu ihm: Was soll dieser Traum, den du geträumt hast? Sollen etwa ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und uns vor dir zur Erde niederwerfen?*
- 11) *Und seine Brüder wurden neidisch auf ihn. Sein Vater aber behielt dies alles in Erinnerung.*
- 12) *Seine Brüder aber gingen, um die Schafe ihres Vaters bei Schechem zu weiden.*
- 14) *Und Jakob sagte zu ihm: Geh und sieh nach, wie es deinen Brüdern und den Schafen geht, und gib mir Bescheid. So sandte er ihn fort aus dem Tal von Chebron, und er kam nach Schechem.*
- 23) *Als nun Josef zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock aus, den Ärmelrock, den er anhatte.*
- 24) *Und sie ergriffen ihn und warfen ihn in die Zisterne; die Zisterne aber war leer, es war kein Wasser darin.*
- 25) *Dann setzten sie sich hin, um zu essen, und sie blickten auf und schauten sich um, und sieh, da war eine Karawane von Ismaeliten, die aus Gilead herüberkam. Ihre Kamele waren mit Tragakant, Mastix und Ladanum beladen, damit waren sie unterwegs nach Ägypten hinab.*
- 28) *... Sie zogen Josef aus der Zisterne herauf, und sie verkauften Josef für zwanzig Silberstücke an die Ismaeliter. Diese brachten Josef nach Ägypten.*

Viele kennen die Geschichte seit der Sonntagschule. Man hat uns erzählt von Joseph und seinen Brüdern, und zwar meistens in der Perspektive: Der arme Joseph und seine bösen Brüder. – Zugegeben: Was seine Brüder mit ihm tun, ist alles andere als nett. Einen in die Sklaverei verkaufen – das ‚macht man nicht!‘

DENNOCH: Joseph ist nicht einfach das unschuldige Opfer. Er hat sich ja schon auch aufgespielt. Musste er den Älteren denn immer wieder unter die Nase reiben, dass er und nur er Vaters Liebling sei? Musste er denn seine Modeschau zelebrieren, währenddem Sie hart arbeiteten? Und seine Träume! Ich hätte das auch so verstanden, dass es dem Kleinen langsam zu sehr zu Kopfe steigt. – Joseph hat seine Brüder gereizt/provoziert. Kein Wunder, dass diese fanden, er habe mal eine Lektion verdient. Das er in die Sklaverei verkauft wird ist die Folge davon, dass Joseph sich mit seinen Brüdern nicht besser gestellt hat. Joseph erntet, was er gesät hat.

Natürlich sind damit Josephs Brüder nicht von jeder Schuld freigesprochen. Aber es wird klar, dass auch Joseph nicht das Recht hat, sich im Ganzen nur als das arme, unschuldige Opfer zu sehen. Wir ernten, was wir gesät haben. Das zeigt diese Geschichte ganz deutlich. Joseph wird ein Sklave, weil er provoziert hat.

Seinen Brüdern geht es übrigens nicht anders. Auch sie ernten, was sie einmal gesät haben: Sie werden Jahre später – als Folge ihrer ‚Rache‘ an Joseph – massiv vom schlechten Gewissen geplagt werden. Und nicht nur das. Sie werden vor demselben Joseph (der dann nicht mehr Sklave sein wird, sondern ein mächtiger Funktionär des Königs von Ägypten) richtig Angst haben.

Wir ernten, was wir säen. Die Josephsgeschichte macht das sehr anschaulich. Sie zeigt freilich auch, wie Gott das von Menschen Gesäte im Wachstum beeinflusst. So wird dann am Schluss doch für alle eine gute Ernte eingebracht werden. Weil Gott, wie man manchmal sagt, auch auf krummen Linien gerade schreibt. Weil seine guten Ziele letztlich stärker sind als unsere bösen Absichten ... und sich durchsetzen werden. Darin liegt der Trost der Josephsgeschichte. Wir hören vielleicht dann im dritten Teil noch mehr davon.

Wir sind und bleiben immer darauf angewiesen, dass Gott gnädig korrigiert und zum Besseren wendet, was wir mit unserem Tun bisweilen anrichten bzw. was wir säen. Aber eigentlich liegt die Verantwortung schon bei uns. Es kommt darauf an, was wir säen.

In vielen Zusammenhängen haben Menschen heute zwar die Tendenz, sich selbst als ‚unschuldiges‘ Opfer zu verstehen und die Verantwortung auf alle und alles Mögliche abzuschieben, wenn es nicht gut läuft. ABER wir sind nicht einfach die ‚unschuldigen‘ Opfer. Wir ernten sehr oft eben doch, was wir selber auch zumindest mit-ausgesät haben. Nehmen wir zum Beispiel:

- Ökologie: Ob wir nun den Klimawandel nehmen, das Artensterben, die zur Neige gehenden Ressourcen oder das Problem mit den Plastik-Abfällen: Man kann es drehen und wenden wie man will. Es bleibt dabei: An dem, was da an Problemen/Herausforderungen auf uns zurollt, haben wir alle – jede(r) einzelne mit-gesät. Es ist unsere Ernte.
- Oder wenn wir den rauher werdenden Tonfall im Zwischenmenschlichen beklagen: Haben wir nicht selbst dazu beigetragen, wenn wir auf den Social Media mal einen unausgegorenen Post veröffentlicht haben? Oder mal am Stammtisch gegen wen oder was auch immer vom Leder gezogen haben ... mit der Begründung: „*Man wird ja wohl noch einmal sagen dürfen ...!*“
- Es gilt im positiven natürlich genauso: Wir ernten, was wir säen. – Es gibt doch den Spruch: *Ein Lächeln ist der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen.* Und es stimmt: Wer freundlich, nett, zuverlässig, treu mit anderen umgeht, erlebt viel mehr positive, bereichernde Begegnungen.

Wir ernten, was wir säen. – Darum ist es nicht nur sinnvoll, sondern sogar dringend notwendig, dass wir uns überlegen, was wir säen. Dass wir uns bemühen, auf ganz vielen verschiedenen Ebenen verantwortungsvoll zu handeln und nachhaltig zu leben. Natürlich kann ein Einzelner weder den Klimawandel aufhalten noch die Corona-Pandemie stoppen. Aber jede(r) kann und muss seinen Beitrag leisten, helfen das Richtige und Gute zu säen damit eine gute Ernte heranwachsen und reifen kann.

Das gilt im Grossen genauso wie im Kleinen: Vorausschauendes Handeln, Verantwortung wahrnehmen – das ist ‚gutes‘ Säen und wird sich auszahlen. Auch das lässt sich übrigens an der Josephsgeschichte ablesen. Dank seines umsichtigen und weitblickenden Handelns in den Jahren des Überflusses war Ägypten auf die Jahre der Dürre gut vorbereitet. Es waren genug Vorräte da, nicht nur für die Ägypter, sondern auch für die Nachbarvölker. Joseph hatte auch da geerntet, was er gesät hatte.